

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 10 (1903)
Heft: 14

Artikel: Für die Schule
Autor: A.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer es mit der Schule gut meint, muß diese *Annäherung* der Lehrer der verschiedensten Schulgattungen mit Freuden begrüßen und namentlich darüber erfreut sein, daß die Volksschullehrer, die an dem Fundament aller Bildung arbeiten, dabei die gebührende Berücksichtigung fanden. Derartige Einrichtungen, wie wir sie in der Schweiz gottlob auch haben, und denen wir Bewährung und weiteste Verbreitung wünschen, werden sicher nur von günstiger Rückwirkung für Schule und Lehrer sein, letztere zu höherer geistiger Tätigkeit anspornen und ersterer zu richtiger Wertschätzung verhelfen. Jedenfalls wird die Lehrerbildung dadurch nur gehoben.

B.

Für die Schule.

I.

In unserer vor Humanität überfließenden Zeit meinen viele Kollegen, mit dem Strome schwimmen und die anvertrauten Kinder nach allen Richtungen hin verzärteln zu müssen. Nicht bloß in hygieinischer Beziehung, was ja ganz recht ist, wird jede Kleinigkeit den neuesten Forderungen angepaßt, sondern es soll überhaupt jede Anstrengung, jeder Hauch vom Kinde ferngehalten werden. Man übertreibt entschieden, weil man den Grundsatz, für das Leben soll man erziehen, nicht mehr anwenden will. Hauptsächlich sind es die Hausaufgaben und die Körperstrafen, welche der neue „pädagogische Humanismus“ als Opfer ausersehen hat. Es ist daher notwendig, daß der Wert beider ins richtige Licht gesetzt werde, und ich behaupte:

Die Hausaufgaben

haben einen großen Wert für den Lehrer und einen noch größern für die Schüler und deren Eltern.

I. Für den Lehrer:

1. Die Hausaufgaben sind ein vorzügliches Mittel, den Lehrer in der Methodik auszubilden; denn viele Fehler, welche er bei der Darbietung des Stoffes oder bei der Vorbereitung macht, kommen ihm erst beim Durchgehen der Hausaufgaben zum so notwendigen Bewußtsein.

2. Ein optimistischer Lehrer ist oft der Meinung, die Schüler hätten seine Ausführungen sehr gut verstanden, und in diesem Wahne nimmt er immer Neues durch. Eine Hausaufgabe zeigt aber, daß der Lehrer total oder teilweise mißverstanden wurde. Ohne Anwendung der Hausaufgaben wäre er weiter gefahren, was sich später arg würde gerächt haben.

3. Die Hausaufgaben tragen dazu bei, den Lehrer vor allzu vielen Nebenbeschäftigungen abzuhalten; denn der gewissenhafte Lehrer sorgt zuerst für die Schule. „Erst das Notwendige, dann das Angenehme.“

4. In mehrklassigen Schulen ist ein Lehrer oft sehr froh, wenn er eine angefangene Arbeit als Hausaufgabe kann beendigen lassen.

II. Für die Schüler:

1. Die schönste Tugend eines Schülers ist der Gehorsam; denn sie begreift alle andern Tugenden in sich. Die Hausaufgaben sind nun ein bequemes Mittel, den Gehorsam zu üben; die Hausaufgabe verlangt eben, daß ein bestimmtes Pensum auf eine bestimmte Zeit gelöst wird, selbst hie und da auf Kosten des freien Herumspringens. Es ist so dem Kinde eine kostbare Gelegenheit gegeben, sich selbst zu überwinden.

2. Ein uraltes Sprichwort sagt: „Übung macht den Meister“, und es bewahrheitet sich nirgends mehr, als beim Rechnen und beim Aufsatz. In der Schule steht aber bei unsern überladenen Stundenplänen zum üben viel zu wenig Zeit zur Verfügung; daher nehme man zu den Hausaufgaben seine Zuflucht. Die Mühe des Korrigierens wird durch die zunehmende Sicherheit im Rechnen und durch den Fortschritt in Stil und Orthographie reichlich belohnt.

3. „Repetitio est mater studiorum.“ Dieser Satz ist fast das einzige, welches ich aus dem Lateinischen gerettet habe, wende ihn dafür bei den Schülern mit bestem Erfolge an. Wenn z. B. im Rechnen ein Kapitel behandelt worden ist, dann bekommen die Schüler einschlägige Hausaufgaben; um jedoch das Abschreiben zu verhindern, wird jedes Kind mit besonderen Aufgaben bedacht. Damit fahre ich fort, bis der Stoff „sitzt“, was mich aber nicht hindert, während der Unterrichtsstunde Neues durchzunehmen.

4. Der eingangs betonten Forderung, für das Leben soll man erziehen, wird man ganz besonders durch die Anwendung der Hausaufgaben gerecht. Viele Kinder, besonders in Städten, können nach Beendigung der Schule und während den Freizeitagen zu keiner Beschäftigung verwendet werden, sind sich oft selbst überlassen und fallen so dem Müßiggang, dem Anfang aller Laster, in die Arme. Auf diese Weise ist schon für manchen Menschen der Grund zum zeitlichen und ewigen Ruin gelegt worden. Gibt man aber den Kindern Hausaufgaben, so haben sie wenigstens einige Zeit Beschäftigung und lernen so arbeiten. Und wer von Jugend auf zur Arbeit angehalten wurde, dem wird sein Leben lang die Arbeit nie zur Last werden.

5. Die Hausaufgaben ermöglichen es ferner, daß die Eltern mit der Schule in gehörige Fühlung treten. Nur wenn die Eltern aus den

Hausaufgaben sehen, was die Schule alles leistet, können sie sich zu einer höhern Achtung derselben aufschwingen, sind zu einer finanziellen Mehrleistung für Lehrer und Schule zu bewegen und haben überhaupt mehr Interesse an der Schule.

6. Die Hausaufgaben sind endlich ein praktisches Mittel zur Bestrafung. Ich meine aber nicht, daß die Kinder mit dem 50- und 100maligen Abschreiben irgend eines Satzes gequält werden. Eine solche Arbeit ist geisttötend und hat gar keinen Wert. Wer zur Strafe Hausaufgaben geben will, lasse einen oder mehrere Abschnitte aus dem Lesebuch abschreiben oder was noch praktischer ist, lasse Rechnungen lösen; dadurch wird ein doppelter Zweck erreicht; der Schüler hat die verdiente Strafe erhalten und erzielt mehr Fertigkeit im Rechnen.

Beachten wir also stets den großen Wert, welchen die Hausaufgaben nach so mancher Richtung haben, und seien wir nicht zu ängstlich in der Erteilung derselben! Erziehen wir die Kinder für das Leben! Halten wir aber auch Maß! „Zu wenig und zu viel verdirbt alles Spiel.“ Bereiten wir die Hausaufgaben gut vor und korrigieren wir sie stets genau; sie werden gewiß für Lehrer und Schüler gute Früchte zeitigen!

Über die körperlichen Strafen ein andermal!

A. K.

An die ehemaligen Böglinge des Lehrerseminars in Zug.

Vor nicht gar langer Zeit war in zahlreichen kathol. Zeitungen ein kurzer Aufruf zur finanziellen Unterstützung des freien katholischen Lehrerseminars in Zug zu lesen.

Wenn das Fortbestehen dieser Anstalt — die sich hinsichtlich ihrer Erfolge in den letzten Jahren in erfreulicherweise entwickelte — auch in erster Linie für jene ganz oder zum Teil katholischen Kantone von großer Bedeutung ist, die nicht vom christlichen Geiste durchwehte Staatsfeminare besitzen, so wird es in zweiter Linie doch auch keinen ehemaligen Bögling dieser Anstalt geben, der nicht von ganzem Herzen ihren Fortbestand wünscht und nötigenfalls auch gerne bereit ist, ihr eine bescheidene finanzielle Unterstützung zu Teil werden zu lassen. Von dieser Zuversicht geleitet, entschlossen sich schon letzten Herbst einige ehemalige Böglinge, die Initiative zur Gründung eines „Vereins ehemaliger Böglinge des Lehrerseminars in Zug“ zu ergreifen. Das Nichtabhalten der Generalversammlung des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz im Herbst 1902, bei welchem Anlasse die definitive Gründung des neuen Vereins hätte geschehen sollen, hat diese etwas hinausgeschoben. Wir dürfen aber gewiß hoffen, daß dadurch die Sympathie zu diesem neuen Werke nicht nur kleiner, sondern durch die größere Notwendigkeit derselben noch vermehrt worden ist.